

## Über das Internet kostenlos zur guten Musik

Dirk Murschall kämpft als Netlabelbetreiber und Diskjockey für die besonderen Töne aus der ganzen Welt

Von Olga Chládková

Als Guerillakrieger im Kampf für den freien und kostenlosen Zugang zur Musik für alle sieht sich Dirk Murschall nicht. »Eher als Freund guter Musik und deren Künstler, mit einer gesunden Verachtung für die Strukturen der Musikindustrie«, sagt der gebürtige Hannoveraner und Wahl-Nürnberger. Schließlich landet von dem Geld, das die großen Plattenfirmen einnehmen, meist nur ein Bruchteil beim Künstler. In seiner Freizeit bastelt Murschall daher leidenschaftlich am digitalen Netzwerk freier Musik. Sein Internetlabel »Subsource« nimmt dabei eine zentrale Rolle ein.

Seine Musik sieht er als »fließende Kunstform«. Die bisher unveröffentlichten Stücke werden auf Webseiten im Internet gratis und legal zum Download angeboten. Im Vordergrund steht dabei die Musik und die Vernetzung Gleichgesinnter. Künstler, die in der Regel vertraglich an keine Plattenfirma gebunden sind, schenken ihre Klangfarben in Form des digitalen Musikaufzeichnungsverfahrens MP3.

»Diese Musik ist oft eine wahrhafte Bereicherung für den musikalischen Horizont«, betont Murschall. Resonanz vom Publikum ist hierbei weit entscheidender als materieller Profit. Das so genannte Netaudio-Prinzip öffnet Aufgeschlossenen eine Tür zu einer weltweiten Musikszene, die von Mexiko über den Balkan bis zum Fernen Osten reicht und bisher höchstens Insidern bekannt war, die internationale Festivals besuchten oder sich selbst gemachte Tonträger per Versand organisierten.

Auf den Internetlabels sind oft nur wenige Musiker mit einer speziellen Stilrichtung vertreten. Augenblicklich bewegen sich die Musiksparten vor allem in technoiden Sphären. Zwar sind bei Murschall auch Pop-Produktionen - wie das Nürnberger Projekt »Zeichensprecher« - vertreten, Ambiente und experimentelle Elektronik überwiegen aber auch bei ihm.

Ein Image-Problem

»Was Gitarrenmusik oder Jazz angeht, besteht eindeutig Mangel«, betont Murschall. Dies liegt daran, dass Bands durch Studio- und Schnittkosten weitaus mehr Geld investieren müssen als PC-Musiker, die meist mehr mit Technik am Hut haben. Seit den Anfängen der Netaudio-Szene Ende der 80er Jahre wächst die Szene, die allerdings mit einem Image-Problem zu kämpfen hat, das vor allem durch die Negativ-Schlagzeilen über Musikpiraterie und Raubkopien (durch Tauschbörsen wie kasaa oder soulseek) zu tun hat.

Das Konzept einer freien, kostenlosen und von großen Plattenfirmen unabhängigen Musikverbreitung kann dadurch aber nicht erschüttert werden. Um aber nicht verhungern zu müssen, proben die Netmusikmacher im Moment mehrere Finanzierungsmodelle aus. Eine Variante, um die Kosten zu decken und das Wir-Gefühl der Bewegung zu stärken, baut auf Einnahmen durch Partys. An solchen »Netaudionights« zeigen die Künstler, dass ihre Musik nicht nur am Rechner gut klingt, sondern extrem tanzbar und stimmungsvoll ist. Die Symbiose aus Musik und visuellen Installationen ist dabei fester Bestandteil der Abende.

Dirk Murschall ist als aktiver Party-Veranstalter in der hiesigen Szene eine feste Größe. Zuletzt bei Auftritten in der Weinerei oder in der Desi lauschten viele Fans seinen MP3-DJ-Sets und tauchten extatisch in seine Klangwelten ein.

*Nicht als Kämpfer für den freien Zugang zur Musik sieht sich Dirk Murschall, sondern als »Freund guter Musik«. Foto: Chlàdková*

*Infos über die Netlabels gibt es im Internet unter [www.subsource.de](http://www.subsource.de)*